

TAGUNG AM FRIEDBERG

17. Februar 2018

Andreas-Saal, Gossau

Das Konkret-Christliche in Kommunikation und Zusammenarbeit

Referat von P. Dr. Hans Schaller SJ, Basel


Zu dieser traditionellen Veranstaltung zu Beginn der Fastenzeit konnte P. Adrian Willi gegen 50 Personen und den Referenten im Andreas-Saal Gossau begrüßen. Vor 200 Jahren wurde der Gründer der Pallottiner in Rom zum Priester geweiht.



Grund genug, sich von seinem Charisma, das in der schwierigen Zeit der Säkularisation alle zur Zusammenarbeit und zur gemeinsamen Verantwortung für den Glauben bestand, in der heutigen Zeit der grossen Veränderungen in Gesellschaft und Kirche neu zu bedenken.

P. Dr. Hans Schaller illustrierte seine Ausführungen zu diesem Thema mit dem bekannten Bild von P. Karl Stadler (1921- 2012) aus Engelberg: Benedikt und Scholastica. Papst Gregor d. Gr. überliefert uns, dass Scholastica ihren Bruder dazu brachte, die strenge Regel zu durchbrechen und wegen eines heftigen Gewitters die Nacht im Gespräch bei seiner Schwester verbrachte.

Die Moral der Geschichte bezieht sich auf die hl. Scholastica: Sie war mächtiger, weil sie die grössere Liebe hatte.

 Bild und Geschichte erzählen etwas Wesentliches nicht nur über Umgang mit Regel und Ausnahme, Buchstabe und Geist, sondern auch über das Konkret-Christliche in Kommunikation und Zusammenarbeit.

P. Hans Schaller zeigte dieses spezifisch christliche Zueinander der Gegensätze, wie sie im Philipper-Brief des hl. Paulus (Phil 2, 1-4) skizziert werden, in vier Schritten auf:

Barmherziger Umgang miteinander. Es zählen nicht nur Sachverstand und Gerechtigkeit, sondern auch eine Selbstkritik im sozialen Verhalten und in allen Fällen (auch in den schlimmsten) soll ein Funke Hoffnung bleiben. Das heisst, dass wir im Urteil frei bleiben von Endgültigkeit und Absolutheit. Das Beispiel von Abraham und Lot führt uns vor Augen, dass es manchmal nicht mehr zusammengeht. Sie trennen sich, weil sie Brüder bleiben wollen. Wenn es kein Nebeneinander geben kann, gibt es ein Auseinander, das jedem eine neue Lebensperspektive ermöglicht.

Das Zweite ist das Bemühen um Einheit. „Concordia“ meint die Ausrichtung der Herzen. Ausrichtung auf ein hohes Ziel hin. Das bedeutet nicht „Gleichmacherei“ sondern Differenzierung, die sich auf den Sinn konzentriert und nicht über das Detail stolpert. Eine Regel aus dem 30jährigen Krieg erläutert dies: „In **necessariis unitas, in dubiis libertas, in**

omnibus caritas“, zu Deutsch „Im Notwendigen herrsche Einmütigkeit, im Zweifelhafte Freiheit, in allem aber Nächstenliebe“.

Als dritten Impuls erwähnt P. Schaller darum die Caritas, die christliche Nächstenliebe. Bedeutend ist der Zusammenhang von Eigen- und Nächstenliebe: Muss ich mich zuerst lieben, damit ich fähig werde, den anderen zu lieben oder soll ich die Nächstenliebe praktizieren, damit ich mich selbst auch lieben kann? Ein Wort des Wilhelm de Saint-Thierry bringt es auf den Nenner: „Ich liebe mich, wenn ich liebe“. Eine Liebe, die nicht berechnet, nicht auf Vorteile schaut. Ein zweckfreies Tun und seine Folgen.

Zuletzt brachte der Referent die Armen im christlichen Beziehungsnetz zur Sprache. Was er meinte, will uns das Gleichnis vom reichen Prasser und dem armen Lazarus (Lk 16, 19-31) zeigen. Die Sünde des Reichen besteht nicht darin, dass er den Armen nicht teilhaben lässt an seinem Überfluss, sondern dass er ihn nicht teilhaben lässt am Fest! Lazarus bleibt draussen vor der Tür. Die Mildtätigkeit des Reichen folgt erst „nachher“, und dies steht im Widerspruch zur Praxis Jesu. Dieser fordert uns auf, jene einzuladen, die es uns nicht vergelten können. Der Umgang mit den Armen besteht nicht nur im sozialen Netz, sondern im Anteilhaben an unserem Fest, an unserem Leben. Nicht nur Geld und Hilfe, sondern Freundschaft.

Die vier Anregungen zeigen das Konkret-Christliche in Kommunikation und Zusammenarbeit. Ein guter Einstieg in die Fastenzeit 2018.

P. Adrian Willi SAC